

Der Biotitgranitgneis der Geisterspitze reicht bis ins Tal NO St. Gallenkirch herab. Im Gebiet von Monticell-, Netzen-, Manik- und Sasarsche Maiensäß stehen z. T. mächtige Amphibolite an, denen \pm mächtige Schiefergneise, meist reich an Feldspatäugen, zwischengelagert sind und die einerseits mit der großen Amphibolitmasse des Madererspitz und anderseits mit den Amphiboliten an den Nordabhängen im äußeren Teil des Valschavieltales zusammenhängen. Im Gebiet zwischen Grappeskopf—Zapfkopf und Im Lascheden stehen Muskowitaugengneise und Schiefergneise an, die vielfach miteinander wechsellagern. Der mächtige Gesteinszug zweiglimmeriger Augengneise, der weiter O die Valschavieler Berge aufbaut, nimmt gegen W stark an Mächtigkeit ab und ist W der Baketta Maiensäß bereits ganz schmal geworden. S davon folgen Biotitschiefer, die wohl mit denen W der Ill zwischen Schattenort und Garfreschen Maiensäß zusammenhängen.

Aufnahmebericht von Dr. H. P. Cornelius über Blatt Mürzzusehlag (4955): Grauwaackenzone und Semmeringgebiet.

Abgesehen von einzelnen Revisionsbegehungen in verschiedenen Teilen des Blattes, welche u. a. die Abscheidung der bisher dort mit dem Karbon vereinigten „Tattermannschiefer“ (vgl. Verh. 1935, S. 77) in der Gegend um Kapellen erlaubten, wurde vor allem der Blattrand im Bereiche des Semmerings neu aufgenommen. Dabei wurden auch Begehungen im anstoßenden Streifen von Blatt Neunkirchen—Aspang unternommen. Von großem Werte war dabei die von den Gipswerken Schottwien-Semmering A. G. erteilte Erlaubnis zur Besichtigung ihres Bergbaubetriebes im Haidbachgraben, für welche auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen sei.

Das wichtigste Ergebnis ist, daß die gipsführenden bunten Serizitschiefer von dem Semmeringquarzit, mit dem sie Mohr 1910 zusammenzog, wahrscheinlich stratigraphisch getrennt werden müssen (entsprechend einer von R. Schwinner geäußerten Vermutung; vgl. Geol. Rdsch. 20, 1929). Diese Schiefer treten in zwei Zügen auf¹⁾: der tektonisch höhere beginnt mit vereinzelt Spuren in der Gegend Spital—Steinhaus, dann zusammenhängend von der Semmeringpaßhöhe, von wo er über die Station zum Gipswerke der obengenannten Gesellschaft im unteren Mörtengraben und weiter über den trennenden Rücken in den Göstritzgraben zu verfolgen ist. Das Hangende bilden auf der ganzen Strecke Rhät- bzw. Liaskalke und -schiefer (nicht ohne Willkür zu trennen!); das Liegende Quarzit. Unter diesem folgt der tiefere Zug, von der Ostseite des Semmerings durch den oberen Mörtengraben (hier darin das Deisingersche Gipswerk) über den Bärensattel ebenfalls zum Göstritzgraben verlaufend. Auch hier schaltet sich S vom Bärensattel im Hangenden der bunten Schiefer Rhät-Lias (mit *Pentacrinites*; vgl. Toulà, Semmeringkarte!) ein, der sie vom Quarzit trennt; das Liegende bilden Triasdolomit und Rauhwaacke. Gesetzmäßiger als die Verbindung mit dem Quarzit, der zudem in einen Fall das Hangende, im anderen das Liegende der bunten Schiefer bildet, scheint demnach deren Verknüpfung mit hangendem Rhät-Lias zu sein; es ergibt sich die Folgerung, daß jene

1) Wie dies Toulà (Karte zum Semmeringführer 1903) im Prinzip richtig darstellt; im einzelnen freilich sind seine Grenzen vielfach stark zu berichtigen.

ein dem Rhät unmittelbar vorangehendes Schichtglied sein dürften: ein schwach metamorphes Äquivalent des bunten Keupers der Karpathen. Damit steht auch die häufige Wechsellagerung mit dünnen Schichten von Dolomit und Rauhwacke, sowie Einschaltungen von feinkörnigem Quarzit (= metamorpher Quarzsandstein) in Einklang. Nicht ohne weiteres zu erklären bleibt nur die Tatsache, daß im Liegenden des höheren Zuges Triasdolomit usw. konstant zu fehlen scheint.

Daß der lichte Marmor der Adlitzgräben usw. kein Jura ist, sondern Trias — Übergang im Streichen in Dolomit S vom Raxengraben! — sei hier nur beiläufig erwähnt; auch die Bändermarmore lassen sich nicht davon abtrennen. Dagegen setzen auch hier die schwarzen „Kapellener Schiefer“ (vgl. Aufnahmebericht für 1928 und 1932) fort; die bisher östlichsten Spuren fanden sich SO unter Breitenstein. Sie scheinen bisher auf die höhere (Stürzerkogel-) Decke des Semmerings beschränkt zu sein, ebenso wie die bunten Schiefer auf die Pretuldecke.

Im übrigen sei vorläufig auf die komplizierte Tektonik nicht eingegangen; hierfür bleibt die Fortsetzung der Aufnahmen gegen O abzuwarten.

Aufnahmebericht von Privatdozent Dr. Alois Kieslinger, über Aufnahmen im Golderzgebiet der Hohen Tauern.

Der Auftrag lautete nicht auf Kartierung eines bestimmten Gebietes, sondern es war ganz allgemein vorgeschrieben, solche Untersuchungen zu machen, welche unmittelbar den Aufschlußarbeiten an den Golderzlagertstätten der Hohen Tauern dienlich sein sollten. Es galt daher, zunächst überhaupt erst entsprechende Fragestellungen zu finden, was im Einvernehmen mit dem Revierbergamte Klagenfurt, der Gewerkschaft Radhausberg und Herrn Bergdirektor a. D. Dr. Imhof erfolgte.

Auf der Kärntner Seite kam vor allem die Untersuchung der größten und seinerzeit reichsten Lagerstätte, der Goldzeche und der benachbarten kleineren Vorkommen in Frage. Es wurde daher der Hauptteil des Kleinen Fleißtales und vor allem sein Einzugsgebiet, d. i. die Gegend um den Zirmsee, die Karumrandung des Goldzechkeeses und des Kl. Fleißkeeses untersucht. Über dieses Gebiet besteht eine ausführliche Darstellung von A. Winkler (Jb. G. B. A. 76, 1926, 245—322). Von W.s Kartenaufnahme war mir nur das dieser Arbeit beigegebene Kärtchen (Tafel VI) im Maßstabe 1:100.000 zugänglich. Es sei gleich vorweggenommen, daß meine Aufnahmen, soweit sie rein geologische Fragen betrafen, die sehr genauen Aufnahmen W.s nur voll bestätigen konnten. Kleinere Abweichungen in der Grenzziehung mögen auf die sehr ungenaue topographische Karte zurückgehen. Begreiflicherweise konnten in dem großen, reich gegliederten Gebiete noch manche Einzelheiten gefunden werden, die W. entgangen waren. Das große Bild wird aber dadurch nicht berührt. In etlichen gesteinskundlichen Fragen bin ich zu anderen Auffassungen gekommen als mein Vorgänger. Zu den montangeologischen Fragen hat W. meines Wissens nicht Stellung genommen.

Das Gebiet des hintersten Kleinen Fleißtales liegt fast zur Gänze im Zentralgneis des Sonnblickkernes. Vom unteren Talschluß, östlich des Alten Pochers, steil gegen NO aufsteigend, liegt er unmittelbar östlich des Zirmsees bereits söhlig und fällt dann flach unter den Hochnarr gegen NW ein.